

Trends in der Kinderbetreuung – sozioökonomische Unterschiede verstärken sich in Ost und West

Von Pia S. Schober und Juliane F. Stahl

In Ostdeutschland wurde vor der Wende durch eine weitreichende Verfügbarkeit von Kindertagesbetreuung eine rasche Rückkehr von Müttern in die Erwerbstätigkeit gefördert. In Westdeutschland existierte kaum institutionelle Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige, und Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre wurde der Erziehungsurlaub schrittweise auf bis zu drei Jahre nach einer Geburt ausgeweitet. Seit 2005 wurde im vereinten Deutschland die Kindertagesbetreuung stark ausgeweitet, vor allem um Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Trotz dieser neueren Trends werden Kinder unter drei Jahren in Ost- und Westdeutschland immer noch sehr unterschiedlich betreut. Wir gehen der Frage nach, wie sich die Nutzung von Kindertagesbetreuung („Kitas“) und von informeller Betreuung durch Verwandte oder Babysitter für diese Altersgruppe seit den 90er Jahren in Ost- und Westdeutschland verändert hat. Insbesondere untersuchen wir, ob sich im Zuge des Ausbaus von Kindertagesbetreuung in den letzten Jahren die sozioökonomischen Unterschiede in der Inanspruchnahme verschiedener Formen von Kinderbetreuung vergrößert haben und inwiefern dies auf Ost- und Westdeutschland zutrifft. Analysen auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) zeigen dass seit 2006 in Westdeutschland die Wahrscheinlichkeit eines Kita-Besuchs für Kinder von Müttern mit Hochschul- oder Berufsabschluss und für alleinerziehende Mütter deutlich stieg. Unter Kindern, deren Mütter niedrige Bildung haben oder deren Eltern von Armut bedroht sind, war der Zuwachs geringer. In Ostdeutschland hat insbesondere die Kitanutzung von Kindern mit hochgebildeten Müttern, Alleinerziehenden, und auch von armutsgefährdeten Kindern signifikant zugenommen. In einigen Gruppen ging die verstärkte Nutzung von Kitas mit einer Reduktion informeller Betreuung einher. Mütter mit Hochschulabschluss in Westdeutschland und Alleinerziehende in Ostdeutschland organisierten die Betreuung nach wie vor auch häufig informell.

Der vorliegende Bericht analysiert langfristige Trends in der Nutzung von Kindertagesbetreuung, die Kindergärten, Kinderkrippen und auch Tagespflege umfasst, und informeller Betreuung durch Verwandte, Nachbarn, Freunde, Bekannte, oder bezahlte Betreuungspersonen. Es hat sich gezeigt, dass sowohl Kinder als auch ihre Eltern von nicht elterlicher Förderung und Betreuung profitieren können, sofern sie von hoher Qualität ist. Internationale Analysen belegen, dass die positiven Effekte einer qualitativ hochwertigen frühkindlichen Bildung in außerfamilialen Betreuungseinrichtungen für Kinder aus Familien mit einer geringeren Ressourcenausstattung besonders hoch sind.¹ Dabei macht sich die Ressourcenausstattung an sozioökonomischen Merkmalen fest, wie zum Beispiel einem geringen Haushaltseinkommen, einer niedrigen Bildung der Mutter, dem Status alleinerziehendes Elternteil oder einem Migrationshintergrund. Zur Wirkung informeller Betreuung durch Verwandte oder privat bezahlte Betreuungspersonen auf die kindliche Entwicklung gibt es bisher weniger Ergebnisse als für die Kita-Betreuung. Die bestehenden internationalen Studien zeigen widersprüchliche Zusammenhänge mit der kindlichen Entwicklung,² was unter anderem auf die große Varianz in der Betreuungsqualität zurückzuführen sein könnte.

Die Nutzung nicht elterlicher Betreuung trägt auch dazu bei, dass Eltern, insbesondere Mütter, Erwerbs- und Familienarbeit miteinander vereinbaren können. Auch für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann jedoch eine hohe Qualität der Kindertagesbetreuung wichtig

¹ Vgl. die aktuelle Zusammenfassung von Anders, Y. (2013): Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 16 (2), 237-277.

² Vgl. zum Beispiel Hansen, K., Hawkes, D. (2009): Early Childcare and Child Development. Journal of Social Policy 38, 211-239; Zagel, H., Kadar-Satat, G. et al. (2013): The Effects of Early Years' Childcare on Child Emotional and Behavioural Difficulties in Lone and Co-Parent Family Situations. Journal of Social Policy 42, 235-258.

Tabelle 1

Einstellungen zur Kinderbetreuung verschiedener sozioökonomischer Gruppen¹ in Deutschland

Anteile der Befragten, die der Aussage zustimmen, in Prozent

| | | West-deutschland | Ost-deutschland | Ausbildungsniveau | | | Nicht deutsche Staatsangehörigkeit | Alleinerziehend | Armutrisiko |
|---|------|------------------|-----------------|--------------------|--------|-----------------|------------------------------------|-----------------|-------------|
| | | | | Weniger als Abitur | Abitur | Mehr als Abitur | | | |
| Ein Kind, das noch nicht zur Schule geht, wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn seine Mutter berufstätig ist. | 1994 | 68,8 | 30,3 | 68,1 | 55,6 | 43,9 | - | - | - |
| | 2002 | 47,6 | 25,7 | 54,3 | 39,8 | 28,3 | 56,3 | 39,2 | 58,4 |
| | 2012 | 32,1 | 13,3 | 44,3 | 29,1 | 16,8 | 48,9 | 30,0 | 34,5 |
| Hauptsächlich sollten Familienmitglieder die Betreuung von Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, übernehmen. | 2012 | 42,2 | 17,4 | 49,5 | 36,9 | 31,6 | 37,8 | 31,8 | 42,9 |
| | 1994 | 1 126 | 569 | 878 | 659 | 158 | - | - | - |
| Fallzahlen ² | 2002 | 485 | 210 | 264 | 319 | 109 | 37 | 31 | 61 |
| | 2012 | 616 | 293 | 126 | 576 | 205 | 65 | 65 | 124 |

1 Die Definitionen der sozioökonomischen Gruppen in den ISSP-Daten sind teilweise nicht deckungsgleich mit den Analysen der SOEP-Daten.

2 Ergebnisse auf Basis von Zellbesetzungen unter 30 werden nicht abgebildet.

Quellen: International Social Survey Programme 1994, 2002 und 2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die Einstellungen zur Kinderbetreuung haben sich über die Zeit stark verändert, aber Unterschiede zwischen Ost und West und zwischen sozioökonomischen Gruppen bestehen weiter.

sein, da Mütter vor allem in Ostdeutschland in Regionen mit höherer Qualität schneller und mit einer höheren Wochenarbeitszeit in die Erwerbstätigkeit zurückkehren.³ Eine Unterstützung in der Kinderbetreuung ist besonders essentiell, um eine Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Eltern oder Eltern aus Haushalten mit niedrigen Einkommen, in denen eine Beschäftigung beider Elternteile erforderlich ist, zu ermöglichen.⁴

Ost-West-Unterschiede in der Kinderbetreuung

Mütter in Ostdeutschland kehrten Anfang der neunziger Jahre nach deutlich kürzeren Erwerbsunterbrechungen und öfter in Vollzeit wieder in den Arbeitsmarkt zurück als in Westdeutschland.⁵ Obwohl sich die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Kleinkindern in Ost- und Westdeutschland in den letzten 25 Jahren angenähert hat und inzwischen auch mehr Mütter in Ostdeutschland Teilzeit erwerbstätig sind, bestehen auch hier weiterhin signifikante Unterschiede zwischen Ost-

und Westdeutschland.⁶ Hintergrund der markanten Ost-West-Unterschiede Anfang der 90er Jahre war ein kulturelles Ideal der Frauenerwerbstätigkeit, das in der DDR durch eine Fokussierung der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt etabliert wurde und das bis heute Bestand hat.⁷ Dementsprechend war und ist die soziale Akzeptanz der Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten in Ostdeutschland deutlich ausgeprägter. In Westdeutschland hingegen ist das normative Muster eines Ideals der mütterlichen Kleinkindpflege weiterhin stärker verankert.⁸ Während 69 Prozent der Frauen in Westdeutschland kurz nach der Wiedervereinigung der Meinung waren, dass Kinder im Vorschulalter unter einer Erwerbstätigkeit ihrer Mutter leiden würden, waren dies in Ostdeutschland nur 30 Prozent (Tabelle 1). Bis 2012 reduzierte sich der Prozentsatz der zustimmenden Frauen in Westdeutschland auf 32 Prozent und in Ostdeutschland auf nur 13 Prozent. In Westdeutschland gaben im Jahr 2012 42 Prozent der Frauen an, dass Kinder unter Schulalter hauptsächlich von

3 Schober, P. S., Spieß, C. K. (im Erscheinen): Local day-care quality and maternal employment: Evidence from East and West Germany. *Journal of Marriage and Family*.

4 Müller, K.-U., Spieß, C. K. et al. (2014): Kindertagesbetreuung: Wie wird ihre Nutzung beeinflusst und was kann sie für die Entwicklung von Kindern bewirken. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* 83 (1), 49–68.

5 Rosenfeld, R. A., Trappe, H. et al. (2004): Gender and Work in Germany: Before and After Reunification. *Annual Review of Sociology* 30, 103–124.

6 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012): *Ausgeübte Erwerbstätigkeit von Müttern: Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen 2010*. Berlin.

7 Vgl. Schmitt, C., Trappe, H. (2010): Die Bedeutung von Geschlechterarrangements für Partnerschaftsdauer und Ehestabilität in Ost- und Westdeutschland. In: Krause, P., Ostner, I. (Hrsg.): *Leben in Ost- und Westdeutschland: Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990–2010*. Frankfurt am Main, 227–246.

8 Vgl. Wengler, A., Trappe, H. et al. (2009): Alles wie gehabt? Zur Aufteilung von Hausarbeit und Elternaufgaben in Partnerschaften. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 34, 57–78.

Kasten

Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen im Bereich der Kinderbetreuung

Ein Startpunkt des Kitaausbaus der letzten Jahre war das Tagesbetreuungsbaugesetz 2004,¹ demzufolge Kindern unter drei Jahren eine Förderung in einer Kindertagesbetreuung zusteht, wenn das Wohl des Kindes ohne eine entsprechende Förderung nicht gewährleistet werden kann oder beide Eltern erwerbstätig sind oder sich in einer Bildungsmaßnahme befinden beziehungsweise Leistungen zur Eingliederung in Arbeit im Sinne des Sozialgesetzbuches II erhalten.² Das Kinderförderungsgesetz aus dem Jahr 2008³ definiert schließlich einen generellen Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kleinkindbetreuung ab dem ersten Lebensjahr ab 1. August 2013. Darüber hinaus hatten Kinder in manchen Regionen schon früher einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung.⁴ Einzelne Bundesländer und Kommunen sehen vor, dass bestimmte Gruppen, wie Alleinerziehende, bei der Bedarfsplanung von Kindertagesbetreuung besonders zu berücksichtigen sind oder eine höhere öffentliche Subventionierung von Institutionen mit Sprachförderprogrammen möglich ist.⁵

¹ Vgl. „Tagesbetreuungsbaugesetz“, Deutscher Bundestag (2004): Entwurf eines Gesetzes zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (Tagesbetreuungsbaugesetz – TAG). Bundestags-Drucksache Nr. 15/3676 vom 6. September 2004.

² Vgl. § 24a Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).

³ Vgl. „Kinderförderungsgesetz“, Deutscher Bundestag (2008): Entwurf eines Gesetzes zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz – KiföG). Bundestags-Drucksache Nr. 16/9299 vom 27. Mai 2008.

⁴ Vgl. dazu zum Beispiel die Aufstellung im Ländermonitor frühkindlicher Bildungssystem der Bertelsmann Stiftung (2012), www.laendermonitor.de/, Stand: September 2012.

⁵ Vgl. dazu ausführlicher Spiess, C. K., Berger, E. M. et al. (2008): Overcoming Disparities and Expanding Access to Early Childhood Services in Germany: Policy Considerations and Funding Options. UNICEF Innocenti Research Centre Working Paper IWP-2008-03.

Familienmitgliedern betreut werden sollten, während dies in Ostdeutschland nur 17 Prozent waren.

Weitaus weniger bekannt ist, dass sich auch zwischen sozio-ökonomischen Gruppen deutliche Unterschiede bezüglich Einstellungen zu Müttererwerbstätigkeit und Betreuungspräferenzen zeigen. Diese haben bis heute Bestand, trotz einer generellen Abnahme der Befürchtungen, dass ein Kind im Vorschulalter unter

einer Müttererwerbstätigkeit leiden würde, seit Mitte der neunziger Jahre. Von 1994 bis 2012 verringerte sich der Prozentsatz mit solchen Befürchtungen von 68 auf 44 Prozent unter Frauen ohne Abitur. Eine relativ stärkere Reduktion von 44 auf 17 Prozent fand bei Akademikerinnen statt. Während im Jahr 2012 50 Prozent der Frauen ohne Abitur und 43 Prozent in Haushalten mit Armutsrisiko der Meinung waren, dass die Betreuung hauptsächlich durch Familienmitglieder und nicht durch Kindertagesbetreuung erfolgen sollte, dachten dies nur 32 Prozent der Akademikerinnen und alleinerziehenden Mütter.

Einfluss gesetzlicher Rahmenbedingungen auf die Kinderbetreuung

Neben Veränderungen in den Einstellungen haben sich seit der Wiedervereinigung auch die Rahmenbedingungen für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren in Ost- und Westdeutschland stark gewandelt (Kasten). Anfang der 90er Jahre war das Angebot an institutioneller Kindertagesbetreuung im Osten sehr viel dichter ausgebaut als im Westen. Im Osten waren 1991 für 54 Prozent der Kinder unter drei Jahren Plätze in Kitas verfügbar im Vergleich zu zwei Prozent im Westen.⁹ In Ostdeutschland ging das Angebot an Krippenplätzen zwischen 1990 und 2002 signifikant auf 37 Prozent zurück. Im gleichen Zeitraum hat es in Westdeutschland nur um einen Prozentpunkt zugenommen.¹⁰ Seit 2005 wurde das Kindertagesbetreuungsangebot für unter dreijährige Kinder in beiden Teilen Deutschlands deutlich ausgebaut.

Die Nachfrage nach Plätzen in der Betreuung für die unter Dreijährigen ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen, wenn auch ausgehend von unterschiedlichen Niveaus in West und Ost. In Ostdeutschland stieg der Prozentsatz von Kindern unter drei Jahren, die eine Kindertageseinrichtung nutzen, von 40 auf 50 Prozent von 2006 bis 2013. In Westdeutschland war der Anstieg noch steiler von 8 auf 24 Prozent.¹¹ Im Vergleich zur Kindertagesbetreuung sind die regionalen Unterschiede in der regelmäßigen Nutzung informeller Betreuung deutlich geringer. Ungefähr ein Drittel der unter Dreijährigen in beiden Landesteilen wurden in den letzten Jahren informell betreut.

⁹ Statistisches Bundesamt (1991): Statistik der Kinder- und Jugendhilfe. Bonn.

¹⁰ Statistisches Bundesamt (2002): Statistik der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin.

¹¹ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006): Kindertagesbetreuung regional 2006. Wiesbaden; Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Kindertagesbetreuung regional 2013. Wiesbaden.

Zunahme oder Abnahme sozioökonomischer Unterschiede in der Kinderbetreuung in West- als Ostdeutschland?

Im vorliegenden Bericht betrachten wir die Frage, ob sich seit der Wende die Unterschiede zwischen sozioökonomischen Gruppen in der Nutzung verschiedener Betreuungsformen verstärkt oder verringert haben. Unter Berücksichtigung der in Deutschland in den letzten Jahren angewandten vorrangigen Bedarfskriterien der Erwerbs- oder Ausbildungstätigkeit wäre zu erwarten, dass in den letzten Jahren insbesondere Kinder erwerbstätiger Eltern mit größerer Wahrscheinlichkeit Kindertagesbetreuung genutzt haben. Darunter fallen überproportional viele Mütter mit Hochschulabschluss. Durch vorrangige Berücksichtigung oder Förderung in Kindertageseinrichtungen könnten zudem Kinder von Alleinerziehenden oder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu früheren Perioden aufgeholt haben. Aufgrund der deutlich höheren Verfügbarkeit von Kitas und Akzeptanz ihrer Nutzung und der Müttererwerbstätigkeit bereits nach der Wende in Ostdeutschland könnte man annehmen, dass sozioökonomische Unterschiede hier weniger ausgeprägt sind als in Westdeutschland.

Aufbau der Studie

Für neuere Jahre belegen mehrere Studien, dass es signifikante Unterschiede in der Nutzung von Kindertagesbetreuung in unterschiedlichen sozioökonomischen Gruppen gibt. Die meisten dieser Analysen betrachten allerdings keine längerfristigen Trends. Dies ist jedoch von Interesse, um die veränderte Inanspruchnahme nach Verringerung beziehungsweise Ausbau von staatlich geförderter Kindertagesbetreuung in Ost- und Westdeutschland besser zu verstehen. Zwei Studien zu Trends in gruppenspezifischer Nutzung zeigen, dass zwischen 1995 und 2009 in Westdeutschland die Nutzungswahrscheinlichkeit für unverheiratete Eltern beziehungsweise Frauen mit Abitur stärker angestiegen ist als für verheiratete Eltern beziehungsweise Frauen mit Hauptschul- oder Realschulabschluss.¹² In der vorliegenden Studie wird die Analyse bis zum Jahr 2012 und damit um einen Zeitraum erweitert, in dem es einen starken Anstieg gab. Sie betrachtet darüber hinaus, wie sich die bislang selten untersuchte Nutzung informeller Betreuungspersonen über einen

längeren Zeitraum in Ost- und Westdeutschland entwickelt hat. Trends in der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung können wir von 1991 bis 2012 beobachten, während informelle Betreuung erst seit 1997 in zeitlich vergleichbarer Form erfasst wird. Wir unterteilen den Beobachtungszeitraum in vier Perioden: Periode 1 kurz nach der Wiedervereinigung von 1991 bis 1995, Periode 2 von 1996 bis 2000, ab der Kinder ab drei Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz hatten, Periode 3 von 2001 bis 2005 und die Periode 4 von 2006 bis 2012, die von einem starken Ausbau des Kita-Angebots geprägt war.

Basierend auf Daten des Sozio-ökonomischen Panels der Jahre 1991 bis 2012 werden im Folgenden zeitliche Veränderungen der Nutzung verschiedener Betreuungsformen durch ausgewählte sozioökonomische Gruppen analysiert.

Unterschieden werden folgende Gruppen:

- (1) Bildungsniveau der Mutter: Mütter mit a) Hochschulabschluss, b) Berufsausbildung, und c) geringeren Berufsabschlüssen, zum Beispiel nur Haupt- oder Realschulabschluss ohne Berufsabschluss.
- (2) Kinder alleinerziehender Mütter: Mütter werden als alleinerziehend betrachtet, wenn kein Partner im Haushalt lebt.¹³
- (3) Kinder in armutsgefährdeten Haushalten mit einem Monatseinkommen unter 60 Prozent des äquivalenzgewichteten Medianeinkommens im jeweiligen Jahr.
- (4) Kinder mit Migrationshintergrund: Diese Gruppe umfasst Kinder, deren Elternteile beide zur ersten oder zweiten Migrationsgeneration zählen, da vergangene Studien für diese Gruppe eine besonders geringe externe Betreuungswahrscheinlichkeit belegen.¹⁴ Eine Beschränkung auf Westdeutschland ist notwendig, da für Ostdeutschland die Fallzahlen der Familien mit Migrationshintergrund zu klein sind.

Sozioökonomische Unterschiede in der Inanspruchnahme von Kinderbetreuung: Langfristige Trends

Betrachtet werden Trends in der Wahrscheinlichkeit, dass Familien mit unterschiedlicher Ressourcenausstat-

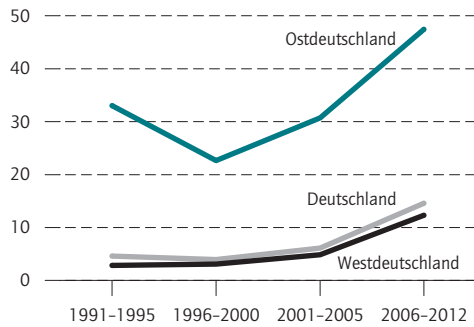
¹² Kreyenfeld, M., Krapf, S. (2010): Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung: eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen. In: Becker, R., Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden, 107-128; Krapf, S., Kreyenfeld, M. (2013): Soziale Unterschiede in der Nutzung externer Kinderbetreuung für Ein- bis Sechsjährige: Gibt Es Veränderungen Im Zeitraum 1984 Bis 2009? Materialien zum 14. Kinder- und Jugendbericht. München: Deutsches Jugendinstitut.

¹³ Wir betrachten nur alleinerziehende Mütter, da die Anzahl der Alleinerziehenden Väter zu klein ist für eine separate Analyse.

¹⁴ Schober, P. S., Spieß, C. K. (2012): Frühe Förderung und Betreuung von Kindern: Bedeutende Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren. DIW Wochenbericht Nr.43/2012.

Abbildung 1

Trends in der Nutzungswahrscheinlichkeit von Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige
Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent



¹ Logistische Regression, gewichtet. Berücksichtigt wurden Bildung der Mutter, alleinerziehend, Armutsrisiko, Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Quellen: SOEP 1991-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Es gab einen starken Anstieg der Kindertagesbetreuung für unter 3-Jährige mit nach wie vor großen Niveauunterschieden zwischen Ost- und Westdeutschland.

tung eine Kindertagesbetreuung beziehungsweise informelle Betreuung für ein Kind unter drei Jahren nutzen.¹⁵

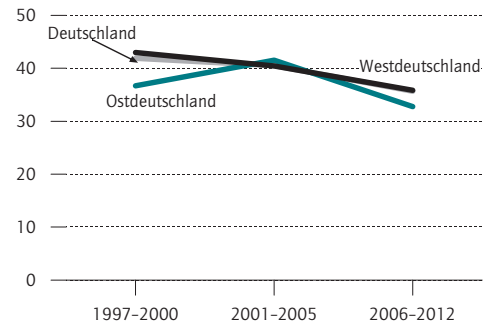
Abbildungen 1 und 2 stellen jeweils die geschätzten Wahrscheinlichkeiten der Nutzung von Kindertagesbetreuung beziehungsweise informeller Betreuung dar. In Westdeutschland erhöhte sich die Nutzungswahrscheinlichkeit von Kindertagesbetreuung erst von Periode 2 zu Periode 3 und nochmal deutlich in Periode 4.

Dieser Anstieg ist zu erwarten vor dem Hintergrund des rasanten Ausbaus der Kindertageseinrichtungen der letzten Jahre. In Ostdeutschland ging nach der Wende die Nutzungswahrscheinlichkeit zunächst zurück und stieg erst in der Periode ab 2006 wieder auf durchschnittlich 48 Prozent an. Parallel zur Kitaexpansion der letzten Jahre gab es ab 2006 einen Rückgang der geschätzten durchschnittlichen Nutzung informeller Betreuung von 40 auf 36 Prozent in Westdeutschland und von 42 auf 33 Prozent in Ostdeutschland.

¹⁵ Wir berechnen die Wahrscheinlichkeit unter der Annahme, dass Familien jeweils nur in eine der sozial benachteiligten Kategorien fallen. Kombinationen verschiedener Kategorien werden nicht dargestellt. In alle Analysen beziehen wir noch andere Faktoren ein, welche mit der Wahrscheinlichkeit, formale oder informelle Betreuung zu nutzen, zusammenhängen, wie Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, die Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, das Alter der Mutter und die Gemeindegröße. Im Zeitraum von 1991 bis 2012 beobachten wir 3 246 Haushalte mit unter dreijährigen Kindern in Westdeutschland und 900 Haushalte in Ostdeutschland.

Abbildung 2

Trends in der Nutzungswahrscheinlichkeit informeller Betreuung für Kinder unter drei Jahren
Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent



¹ Logistische Regression, gewichtet. Berücksichtigt wurden Bildung der Mutter, alleinerziehend, Armutsrisiko, Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Quellen: SOEP 1997-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

In der Kitaausbauperiode nahm die informelle Betreuung für unter 3-Jährige in Ost- und Westdeutschland signifikant ab.

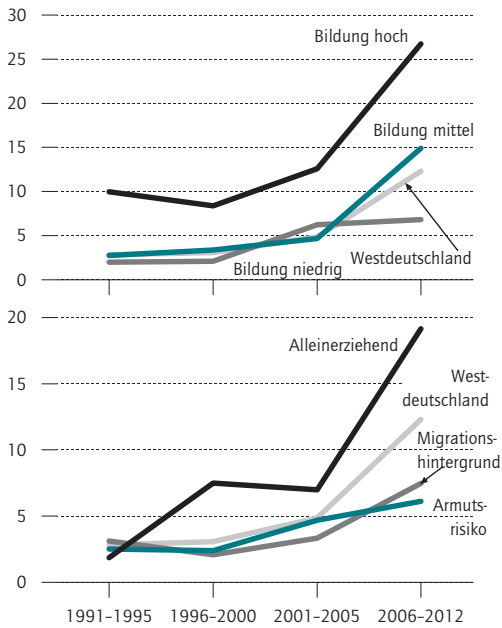
Zunehmende sozioökonomische Unterschiede in der Kitanutzung in beiden Landesteilen

Die Wahrscheinlichkeit, Kindertagesbetreuung zu nutzen, hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre in Westdeutschland für Kinder von Müttern mit Hochschul- oder Berufsabschluss und von alleinerziehenden Müttern sehr ähnlich entwickelt. Für diese Gruppen kam es in der letzten Periode ab 2006 zu einem signifikanten Anstieg, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau (Abbildung 3). Unter Kindern, deren Mütter niedrige Bildung haben, deren Eltern von Armut bedroht sind oder beide einen Migrationshintergrund haben, war der Zuwachs geringer. In diesen Gruppen besuchten in der Ausbauperiode im Durchschnitt immer noch weniger als zehn Prozent der unter Dreijährigen eine Kita im Gegensatz zu 27 Prozent der Kinder von Müttern mit Hochschulabschluss und 19 Prozent der Kinder mit alleinerziehenden Müttern.

In Ostdeutschland hat die Nutzungswahrscheinlichkeit unter Kindern mit hochgebildeten Müttern und Alleinerziehenden stärker zugenommen als unter Kindern, deren Mütter einen Berufsabschluss oder niedrigere Bildung haben (Abbildung 4). Unter Müttern mit Hochschulabschluss stieg die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Kind in Kindertagesbetreuung geben, in der Ausbauperiode der letzten Jahre auf durchschnittlich 70 Prozent von 36 Prozent in der Periode zwischen 2001 und

Abbildung 3

Nutzungswahrscheinlichkeit von Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige in Westdeutschland
Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent



¹ Logistische Regression, gewichtet. In die Modelle wurden jeweils Interaktionsterme zwischen Gruppenzugehörigkeit und Periode eingefügt. Für die Gruppen der Alleinerziehenden sowie für Haushalte mit Armutsrisiko beziehungsweise Migrationshintergrund wurde die Bildung der Mutter auf mittel festgelegt. Berücksichtigt wurden Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Quellen: SOEP 1991-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

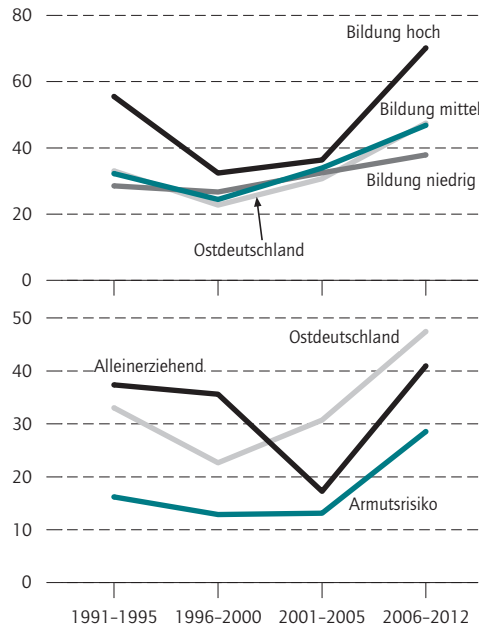
Die sozioökonomischen Unterschiede in der Kitanutzung nahmen in Westdeutschland zu.

2005. Eine ausgeprägte Zunahme war hier auch unter Kindern mit Armutsrisiko zu beobachten. Trotz dieser Zunahme auf 29 Prozent, besuchen von Armut bedrohte Kinder jedoch nach wie vor deutlich seltener eine Kita als andere Gruppen.

Weiterführende Analysen deuten darauf hin, dass die mitunter gravierenden Differenzen in der Nutzungswahrscheinlichkeit von Kindertagesbetreuung zwischen den Gruppen zumindest zum Teil auf Unterschiede in der Erwerbstätigkeit der Mütter zurückzuführen sind. So reduziert sich der Unterschied zwischen Kindern mit hochgebildeten versus geringer gebildeten Müttern in Westdeutschland in allen Perioden unter Kontrolle des Erwerbsstatus um bis zu 50 Prozent. Ähnliche Reduktionen sind für Haushalte mit Armutsrisiko und Migrationsstatus in der Ausbauperiode zu beobachten. Auch in Ostdeutschland lässt sich die geringere Nutzungswahr-

Abbildung 4

Nutzungswahrscheinlichkeit von Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige in Ostdeutschland
Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent



¹ Logistische Regression, gewichtet. In die Modelle wurden jeweils Interaktionsterme zwischen Gruppenzugehörigkeit und Periode eingefügt. Für die Gruppen der Alleinerziehenden sowie für Haushalte mit Armutsrisiko wurde die Bildung der Mutter auf mittel festgelegt. Berücksichtigt wurden Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Quellen: SOEP 1991-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Es gab eine ausgeprägte Kitanutzungszunahme unter Müttern mit Hochschulabschluss, Alleinerziehenden, und armutsgefährdeten Haushalten in Ostdeutschland.

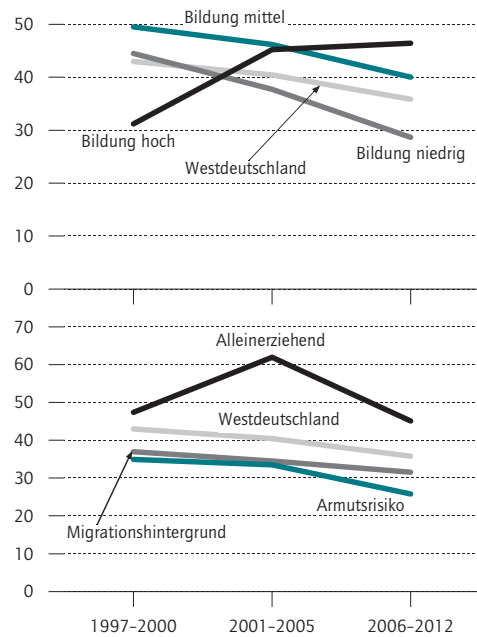
scheinlichkeit in Periode 1 und 4 von Familien mit Armutsrisiko bzw. im Falle niedriger oder mittlerer Bildung der Mutter durch seltenere Teilnahme der Mutter am Erwerbsleben teilweise erklären.

Abnahme informeller Betreuung in Ost und West, aber nicht bei allen Gruppen

Unter Müttern mit Berufsabschluss oder niedrigerer Bildung und für Alleinerziehende reduzierte sich die Nutzungswahrscheinlichkeit informeller Betreuung in Westdeutschland ab 2006 signifikant. Sie sank von 62 (2001 bis 2005) auf 45 Prozent für Alleinerziehende, von 46 auf 40 Prozent für Mütter mit Berufsabschluss und von 38 auf 29 Prozent für Mütter mit niedriger Bildung (Abbildung 5). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass diese Gruppen bei stärkerer formaler Nut-

Abbildung 5

Nutzungswahrscheinlichkeit von informeller Betreuung für unter Dreijährige in Westdeutschland
Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent



¹ Logistische Regression, gewichtet. In die Modelle wurden jeweils Interaktionsterme zwischen Gruppenzugehörigkeit und Periode eingefügt. Für die Gruppen der Alleinerziehenden sowie für Haushalte mit Armutsrisiko beziehungsweise Migrationshintergrund wurde die Bildung der Mutter auf mittel festgelegt. Berücksichtigt wurden Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Quellen: SOEP 1997-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

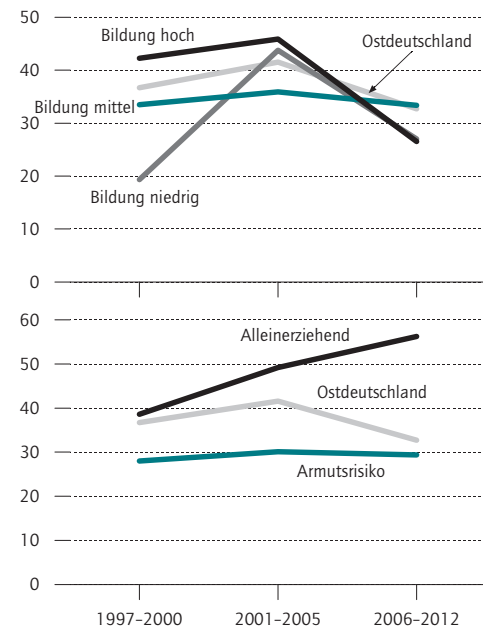
Anders als die anderen Gruppen nutzen Mütter mit Hochschulabschluss in Westdeutschland seit Beginn des Kitaausbaus nicht weniger informelle Betreuung.

zung die informelle Betreuung reduzieren. Dies trifft jedoch nicht auf Mütter mit Hochschulabschluss oder Migrationshintergrund zu. Mütter mit Hochschulabschluss nutzten ab den frühen 2000ern häufiger informelle Betreuung für ihre unter dreijährigen Kinder. In der Periode ab 2006, als das Angebot an Kindertageseinrichtungen stark anstieg, nutzten nahezu unverändert ungefähr 47 Prozent dieser Mütter informelle Betreuung. Zusätzliche Tests zeigen, dass es einen generellen Anstieg in der kombinierten Nutzung formaler und informeller Betreuung gab – in ähnlicher Weise in allen Bildungsgruppen. Hochgebildete Mütter nutzen jedoch häufiger irgendeine Art von externer Betreuung, sei es formal oder informell oder beides.

In Ostdeutschland zeigt sich für Kinder von Akademikerinnen ein statistisch signifikanter abnehmender Trend in der Nutzung informeller Betreuung seit Be-

Abbildung 6

Nutzungswahrscheinlichkeit von informeller Betreuung für unter Dreijährige in Ostdeutschland
Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent



¹ Logistische Regression, gewichtet. In die Modelle wurden jeweils Interaktionsterme zwischen Gruppenzugehörigkeit und Periode eingefügt. Für die Gruppen der Alleinerziehenden sowie für Haushalte mit Armutsrisiko wurde die Bildung der Mutter auf mittel festgelegt. Berücksichtigt wurden Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Quellen: SOEP 1997-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Seit Beginn des Kitaausbaus nutzen Mütter mit Hochschulabschluss in Ostdeutschland seltener informelle Betreuung.

ginn des Kitaausbaus (Abbildung 6). Bei Müttern mit Berufsabschluss, jenen mit Armutsgefährdung, und bei Alleinerziehenden blieb die Nutzung von informeller Betreuung seit Mitte der 1990er Jahre relativ stabil. Alleinerziehende Mütter nutzten in den letzten Jahren mit über 55 Prozent am häufigsten regelmäßig informelle Betreuung für Kinder unter drei Jahren. Alle anderen Gruppen weisen Wahrscheinlichkeiten zwischen 25 und 35 Prozent auf (Tabelle 2).

Fazit

25 Jahre nach der Wiedervereinigung bestehen immer noch deutliche Ost-West-Unterschiede in der Nutzung von Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren, während die Häufigkeit informeller Betreuung in den beiden Landesteilen ähnlich ist. Der Anstieg der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung der letzten Jahre verteilte sich ungleich über verschiedene sozioöko-

Tabelle 2

Geschätzte Nutzungswahrscheinlichkeiten von Kindertagesbetreuung und informeller Betreuung für unter Dreijährige

Wahrscheinlichkeiten¹ in Prozent

| | Westdeutschland | | | | Ostdeutschland | | | |
|--------------------------------------|-----------------|-----------|-----------|-----------|----------------|-----------|-----------|-----------|
| | 1991-1995 | 1996-2000 | 2001-2005 | 2006-2012 | 1991-1995 | 1996-2000 | 2001-2005 | 2006-2012 |
| Nutzung formaler Betreuung | | | | | | | | |
| Bildung hoch | 10,0** | 8,4*** | 12,6*** | 26,8 | 55,5 | 32,3*** | 36,3** | 70,2 |
| Bildung mittel | 2,7*** | 3,4*** | 4,7*** | 14,9 | 32,2* | 24,4** | 33,9* | 46,8 |
| Bildung niedrig | 2,0*** | 2,1*** | 6,3 | 6,8 | 28,5 | 26,7 | 32,5 | 37,9 |
| Alleinerziehend ² | 1,9*** | 7,5* | 7,0** | 19,2 | 37,4 | 35,6 | 17,3* | 40,9 |
| Armutrisiko ² | 2,5* | 2,4** | 4,7 | 6,1 | 16,2 | 12,9+ | 13,1+ | 28,6 |
| Migrationshintergrund ² | 3,1* | 2,1*** | 3,3** | 7,5 | | | | |
| Nutzung informeller Betreuung | | | | | | | | |
| Bildung hoch | - | 31,2* | 45,2 | 46,5 | - | 42,3 | 45,9* | 26,6 |
| Bildung mittel | - | 49,5* | 46,2+ | 40,0 | - | 33,5 | 35,9 | 33,4 |
| Bildung niedrig | - | 44,5** | 37,7+ | 28,6 | - | 19,4 | 43,8 | 27,0 |
| Alleinerziehend ² | - | 47,4 | 62,0* | 45,1 | - | 38,6 | 49,2 | 56,2 |
| Armutrisiko ² | - | 34,9 | 33,5 | 25,8 | - | 28,0 | 30,1 | 29,4 |
| Migrationshintergrund ² | - | 37,0 | 34,5 | 31,6 | - | - | - | - |

¹ Logistische Regressionen, gewichtet. In die Modelle wurden jeweils Interaktionsterme zwischen Gruppenzugehörigkeit und Periode eingefügt. Referenzkategorie ist die Periode 4 (2006-2012). Zusätzlich berücksichtigt wurden Alter und Geschlecht des betreuten Kindes, Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, Alter der Mutter, Gemeindegröße.

Signifikanz: + $p < 0,10$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

² Die Bildung der Mutter wurde auf mittel festgelegt. Daher ist die Gruppe mit mittlerer Bildung gleichzeitig auch die Vergleichskategorie für diese Gruppen.

Quellen: SOEP 1991-2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Ost-West-Unterschiede in der Nutzung informeller Betreuungspersonen sind geringer als bei Kindertagesbetreuung.

nomische Gruppen. Die Zunahme unter Müttern mit Hochschulabschluss und Alleinerziehenden war sowohl in West- als auch Ostdeutschland signifikant stärker als bei Müttern ohne Berufsabschluss und in Familien mit Migrationshintergrund in Westdeutschland. Diese Ergebnisse zeigen, dass sich die bisherigen Erkenntnisse¹⁶ auch bei Berücksichtigung neuerer Zeitperioden mit verstärkten Ausbaubemühungen bestätigen. Die geringen Unterschiede in gruppenspezifischen Trends zwischen Ost- und Westdeutschland sind bemerkenswert, da man in einem deutlich stärker ausgebauten System mit längerer Tradition der Müttererwerbstätigkeit geringere sozioökonomische Unterschiede erwarten könnte.

Interessante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich in den informellen Betreuungstrends von Kindern mit Müttern mit Hochschulabschluss und mit alleinerziehenden Müttern. Alleinerziehende in Westdeutschland nutzten in den letzten Jahren stärker formale Angebote und seltener informelle Betreuung. In Ostdeutschland ging die stärkere formale Nutzung allerdings nicht mit einer Reduktion informeller Betreuung einher, was mit einem größeren

Erwerbsvolumen der alleinerziehenden Mütter zusammenhängen könnte.

Während in Ostdeutschland die Nutzung informeller Betreuung von Kleinkindern durch hochgebildete Mütter in den letzten Jahren abnahm und wahrscheinlich zum Teil durch formale Betreuung ersetzt wurde, nutzten in Westdeutschland nach wie vor fast 50 Prozent dieser Mütter regelmäßig informelle Betreuung. Diese unterschiedlichen Trends könnten auf die im Durchschnitt kürzeren Öffnungszeiten¹⁷ von Kindertageseinrichtungen oder auf eine stärkere Präferenz für informelle Betreuung in Westdeutschland im Vergleich zu Ostdeutschland zurückzuführen sein. Zukünftige Befunde bezüglich des Nutzungsverhaltens nach Einführung des Rechtsanspruchs im Sommer letzten Jahres könnten weiteren Aufschluss darüber geben, inwieweit dieser zu einer Reduktion sozioökonomischer Unterschiede geführt hat und ob sich die Vorstellungen von guter Betreuung und Akzeptanz von Müttererwerbstätigkeit langsam zwischen Ost- und Westdeutschland und zwischen sozioökonomischen Gruppen annähern.

¹⁶ Krapf, S., Kreyenfeld, M. (2013), a. a. O.

¹⁷ Statistisches Bundesamt (2012): Kindertagesbetreuung in Deutschland 2012. Wiesbaden.

Pia S. Schober ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | pschober@diw.de

Juliane F. Stahl ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin | jstahl@diw.de

CHILD CARE TRENDS IN GERMANY SINCE THE FALL OF THE WALL – INCREASING SOCIO-ECONOMIC DISPARITIES IN EAST AND WEST

Abstract: In East Germany, prior to reunification, day care provision was widely available to encourage mothers to return to work soon after giving birth. Conversely, in West Germany, child care facilities for the under-threes were few and far between and, at the end of the '80s/beginning of the '90s, the length of parental leave was gradually increased to up to three years following the birth of a child. Since 2005, post-unification Germany has seen a significant expansion in day care services, primarily to help parents combine employment with family responsibilities. Despite these recent trends, however, 25 years after reunification, there are still major disparities between East and West Germany when it comes to child care for the under-threes. The present article examines how the use of day care facilities (Kitas) and informal child care by relatives or babysitters has changed for this age group in both regions since the '90s. The study specifically analyzes whether the expansion of child day care in recent years has

also resulted in an increase in socio-economic disparities in the use of different types of child care and to what extent this applies to East and West Germany. Using data from the Socio-Economic Panel (SOEP) study, our analyses show that . in West Germany, since 2006, there has been a significant rise in the probability of children with single mothers, or whose mothers have a university or vocational qualification, attending a day care facility. For children whose mothers have a low level of education or whose parents are at risk of poverty, this increase was less pronounced. In East Germany, considerable growth was observed in day-care attendance among children with highly-educated or single mothers as well as of children at risk of poverty. In some groups, the increased use of these institutions was accompanied by a decline in informal child care. However, West German mothers with a university education and single mothers in East Germany still frequently use informal child care options.

JEL: I 24, I 28, J13

Keywords: child care, disadvantaged groups, early education, social disparities; long-term trend



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Elisabeth Liebau
Dr. Stefan Bach
Alexander Eickelpasch
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Ronny Freier, Ph.D.
Andreas Thiemann
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.